

Karfreitag
Vom österlichen Versteckspielen
oder: Die Sehnsucht wächst mit der Suche

Johannes 18,1 – 19,42

19. April 2019

Wo bist du denn wieder? Wo bist' denn g'rad'? So fragt jemand sein Gegenüber, das zwar körperlich anwesend ist, aber ansonsten abwesend scheint, nicht da, weiß Gott (oder der Teufel) wo! Das kann eine ins Tiefe, ja ins Abgründige führende Frage sein: Wo bist du denn hingekommen, wo angekommen und wo gelandet? Wohin hat's dich denn nur verschlagen? Was suchst du dort, wo du bist, was hast du dort verloren? Ja, Schwestern und Brüder: das, wenn wir immer wüssten! –

Man könnte auch fragen: Was suchst du heute in Heilig Geist? Was hast du hier gesucht? Was hast du hier verloren? Was hast du hier gefunden? –

Letzten Endes steht hinter der Frage, wo ich bin und wo wir sind, die Frage nach Gott, die Gottesfrage: Gott, wo bist du? Er ist nicht da, sagt man! Manche haben ihn verloren, manche – so sagt man – haben sogar vergessen, dass sie ihn verloren haben. –

Im Johannesevangelium greift Jesus die Suchfrage auf in einer dreifachen Steigerung. Eingangs wendet er sich an die ihm folgenden Johannesjünger: Was sucht ihr? (1,37), dann vor der Verhaftung an die Soldaten: Wen sucht ihr? (18,4.7) und schließlich nach der Auferstehung an die weinende Maria von Magdala: Wen suchst du? (20,15). Bemerkenswert ist, dass es Jesus ist, der nach dem Suchen fragt, und auffällig ist die Steigerung vom allgemeinen „was“ zum persönlichen „wen“, und von der Mehrzahl „ihr“ zur Einzahl „du“. Gegenüber diesem biblischen Suchen ist das Ostereier- oder Osternestsuchen ein Kinderspiel. Aber wir wissen: Nichts Ernsteres als ein Kinderspiel! Der Hl. Augustinus schreibt über die Suche der Maria von Magdala in einer Homilie: >Sie suchte den, den sie nicht gefunden hatte, und weinte beim Suchen. Vom Feuer der Liebe entzündet, glühte sie in Sehnsucht nach ihm, weil sie meinte, man habe ihn weggebracht. So kam es, dass sie allein ihn dort sah,

weil sie geblieben war, um ihn zu suchen. Beharrlichkeit ist die Kraft guter Tat, und die Stimme der Wahrheit spricht: „Wer bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.“ Sie begann zu suchen und konnte nicht finden. Sie suchte beharrlich weiter, und sie fand. Durch den Aufschub wuchs die Sehnsucht, und im Wachsen ergriff sie, was sie gefunden hatte: Heilige Sehnsucht wächst durch den Aufschub. Nimmt sie durch den Aufschub ab, so war es keine Sehnsucht. Von dieser Liebe glühte ein jeder, der zur Wahrheit gelangt ist. Darum sagt David: „Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?“ Darum spricht auch die Kirche im Hohenlied: „Ich bin krank vor Liebe.“ „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Über ihren Schmerz wird Maria Magdalena gefragt, damit ihre Sehnsucht stärker werde. Wenn sie den Namen dessen nennt, den sie sucht, soll sie noch heißer in Liebe erglühen. <

Ein paar Bilder dieses Karfreitags können uns helfen, mit der Suche nach Gott, der sich oft so abwesend zeigt, umzugehen. Jesus selbst ist dabei das Leitbild. Etwa im Bild des Priesters, der sich auf den Boden legt. Liegt der Herr nicht selbst am Boden? Fällt er nicht ein erstes, ein zweites, ein drittes Mal unter dem Kreuz? Zu Boden gegangen, am Boden zerstört, was für eine Niederlage: in diesen Bildern mag sich jemand schon einmal vorgefunden haben. Da legst´ dich nieder, sagen wir. Oder das Bild vom langen Hören bei den Lesungen, vom Fürbitten, das ins Unendliche geht, das Lösungen kennt, aber auch Ausweglosigkeiten. Oder das Bild vom schweigenden Verehren des Kreuzes. Oder das immer wieder neu anhebende Singen. Kann all das mit meinem, mit unserem Suchen zu tun haben? Mit unserem Suchen nach Gott. „Gott, du mein Gott, dich suche ich“, so beginnt der 63. Psalm. –

Wo bist du, Gott? Wo bist du, Herr Jesus? Wo bist du, Mitmensch? Wo bist du, und ich meine mich selber? Tröstlich und überraschend der letzte von insgesamt 176 Versen des längsten Psalms 119: „Ich bin umhergeirrt wie ein verlorenes Schaf. Suche deinen Knecht“ (Ps 119, 176). Gott, wenn ich mich finden soll, dann musst schon du mich suchen! So beten wir heute am Karfreitag mit dem am Kreuz sterbenden Jesus, der seinen Geist aushaucht und ihn frei gibt.

Bitte und Amen.

Josef Fischer